1832. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 35.

Mittwoch den 2. Mai.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 25. April. Des Königs Majestät haben heute den Kaiserl. Russ. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Wirklichen Geheimen Rath, Kammerherrn und Ritter, v. Ribeaupierre, zu empfangen und das Beglaubigungs-Schreiben desselben entgegen zu nehmen geruhet.

Berlin, den 26. April. Se. Majestät der König haben dem Major v. Gillern, aggregirt dem 7. Kürassier-Regiment, so wie dem Bürgermeister Weinknecht zu Osterode in Preußen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Ober-Pedell an der hiesigen Universität, Johann Danelzer, so wie dem im Dienst Sr. K. Hoh. des Prinzen Wilhelm (Bruders Sr. Majestät) stehenden Wagenmeister Tübbeke, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Des Königs Maj. haben den Ober-Landesgerichts-Rath Neigebaur zum Geheimen Justizrath und Direktor des Landgerichts zu Fraustadt zu ernennen geruhet.

Des Königs Maj. haben Allergnädigst geruhet, die Landrathstelle des Groß-Strehlitzer Kreises, im Regierungs-Bez. Oppeln, dem Kreis-Deputirten und Rittergutsbesitzer, Justizrath Elsner, zu übertragen.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Julius Carl Friedrich Gregorovius ist zum Justiz-Commissarius zu Neidenburg bestellt worden.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Pietroff ist als Kurier von St. Petersburg hier angekommen.

Se. Exc. der Gen.-Lieut., Gen.-Adjut. Sr. Majestät des Königs und Commandeur der 6. Division, v. Thile I., ist nach Torgau von hier abgegangen.

Der Königl. Großbritann. Cabinets-Kurier Nixon ist, von St. Petersburg kommend, über Frankfurt a. M. nach London, und der Königl. Franz. Cabinets-Kurier Giloux, ebenfalls von St. Petersburg kommend, nach Paris hier durchgegangen.

Berlin, den 28. April. Se. Majestät der König haben den bisherigen Wasser-Bau-Inspektor Oelze zu Crossen zum Regierungs- und Bau-Rath bei der Regierung zu Liegnitz zu ernennen geruhet.

Der bisherige Landgerichts-Assessor Emil Giersch ist zum Justiz-Commissarius bei dem Landgerichte in Posen bestellt worden.

Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath und Kammerherr, Graf v. Hardenberg, ist von Hannover hier angekommen.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Pietroff ist als Kurier über Hamburg nach London von hier abgegangen.

Der Königl. Niederländische Cabinets-Kurier Hooger ist, von St. Petersburg kommend, nach dem Haag hier durchgegangen.

Aachen, den 19. April. Wir erhalten so eben folgendes Schreiben aus Brüssel vom 17. April: „Sehr zuverlässige, heute aus London hier eingegangene Nachrichten melden, daß am heutigen Tage die Ratifikatio-

nen Oesterreichs und Preußens, und vielleicht auch Rußlands, zum Vertrage vom 15. November ausgewechselt werden sollte. Schon am verflossenen Sonnabend hatten die Bevollmächtigten der beiden erstgenannten Mächte dem Lord Palmerston die Einwilligung ihrer Höfe in die Auswechselung angezeigt; auf Lord Palmerston's eigenen Antrag kam man indessen, unter Zustimmung des Grafen Orloff, dahin überein, zu warten bis ein Kurier, den Letzterer von einem Augenblick zum andern erwartete, angekommen seyn würde, damit die Auswechselungen zu gleicher Zeit statt haben könnten."

Deutschland.

Herzogthum Braunschweig. Von Braunschweig ist eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse gegen das Verbot des „Freisinnigen" an die Ständeversammlung eingereicht worden. Nachdem darin gezeigt worden, daß die Bundesgesetzgebung eine solche Maaßregel keinesweges nöthig mache, heißt es weiter: „Wenn herzogliches Staatsministerium dennoch die angeordnete Beschränkung unserer Freiheit nöthig fand, so möchte man daraus auf ein Mißtrauen gegen die Besonnenheit und Gesetzesliebe der Braunschweiger schließen. Und diese Braunschweiger waren es doch, die unter der gewaltsamen Aufregung, welche die Erhebung gegen eine unerträgliche Zwingherrschaft herbeiführte, die strengste Anhänglichkeit an Ordnung und Gesetze, die hingebendste Liebe zu dem würdigen Sprößling ihres angestammten Fürstenhauses bewiesen! Wie groß war unsere Freude, als wir solches Lob aus dem Munde unseres geliebten Herzogs selbst vernahmen, ehe wir noch durch den Eid der Treue fester, unauflöslich mit demselben verbunden waren! — Wir haben gehalten, was wir schwuren; wir werden es halten! Wir glauben, uns des Vertrauens der Freiheit nicht unwürdig gemacht zu haben, auf welche ein mündiges Volk unabweisliche Ansprüche hat. Und jetzt sollen wir die Ersten, die Einzigen seyn, denen eine so drückende Beschränkung des geistigen Verkehrs auferlegt würde? — Wahrlich, es würde scheinen, als ob wir weit hinter unseren deutschen Bruderstämmen zurückständen, wenn wir nicht laut es aussprächen, daß wir uns nicht bewußt sind, eine solche Maaßregel verschuldet zu haben! — Aber wir dürfen noch hoffen! Wodurch auch jene Verfügung, welche wir betrauern, veranlaßt seyn mag, durch das Wort unsers Fürsten ist uns ein Preßgesetz verheißen! Und nach einem glaubwürdigen Gerüchte sind die Stände des Landes entschlossen, die möglichste Freiheit der Presse zu befördern! Niemals haben wir die unendliche Wichtigkeit dieser Schutzwehr verkannt, aber noch nie haben wir so dringend, als jetzt, die Nothwendigkeit einer Aenderung der bestehenden Preßgesetzgebung gefühlt. Es scheint uns durchaus erforderlich, durch genaue und freisinnige Bestimmungen den literarischen Verkehr mit den übrigen deutschen und fremden Staaten zu sichern; nicht minder unentbehrlich aber eine durch Gesetze geregelte Feststellung über die Befugnisse der einheimischen Presse, wie über die nothwendigen Maaßregeln, dem Mißbrauche derselben zu wehren, damit die geistige Mittheilung nicht länger von dem traurigen Nothbehelf einer nach Willkühr geübten Censur abhängig bleibe."

Frankfurt a. M., den 21. April. Gestern sind die Herren Vicomtes v. Maison beide Söhne des Marschall Maison, königl. franz. am kaiserl. österr. Hofe accreditirten Gesandten, von welchen der älteste Attaché bei der franz. Gesandtschaft in Wien ist, von Paris kommend und nach Wien gehend, hier angekommen. — (D. National-Ztg.) Der Bundestag hat seine Sitzungen bis auf den zweiten Donnerstag nach den Osterfeiertagen vertagt. In der Zwischenzeit werden mehrere der Herren Gesandten einen Besuch bei ihren resp. Höfen abstatten, muthmaßlich um Instruktionen wegen definitiver Abstimmung über das neue Preßgesetz einzuholen. — Noch immer ist das Vorhaben nicht aufgegeben, beim hohen Senate dieser freien Stadt gegen die Promulgation der Bundestagsbeschlüsse, die Unterdrückung der deutschen Tribüne, des Westboten und der Neuen Zeitschwingen betreffend, eine Protestation einzureichen. Der Entwurf dazu, nebst beigefügter Einladung zur Unterzeichnung, cirkulirt in diesem Augenblick in vielfachen lithographischen Abdrücken. Als Verfasser nennt man einen unserer ausgezeichnetsten praktischen Rechtsgelehrten, den Dr. Reinganum, dem mehrere sehr geachtete, dem Gelehrten- und Handelsstande angehörende, Männer zur Seite stehen.

München, den 18. April. Die hiesige Staats-Zeitung sagt: „Einige Oppositions-Journale scheinen sich in den seltsamsten Nachrichten über den Rheinkreis zu gefallen. Sie sprechen von Gährung der Gemüther, von hochgesteigertem Mißvergnügen gegen die Regierung ꝛc. Andere Tagblätter beharren auf der Behauptung, als habe das Appellationsgericht des Isarkreises wirklich gegen die königl. Entschließung vom 1. März protestirt. In dem Rheinkreise herrscht aber die unbedingteste Ruhe; das Gesetz übt dort seine volle Macht; die Verwaltung ist stark, entschieden und mit mehr als zureichenden Bürgschaften der Ordnung versehen. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung gegen die der verfassungsmäßigen Censur sich entziehenden Journalisten geht ihren festen gesetzlichen Gang. — Nicht ein Gerichtshof des Reiches hat gegen die der Verfassung und dem positiven Staatsrechte des Reichs entnommene königl. Entschließung vom 1. März protestirt.

Speyer, den 16. April. Dr. Wirth ist von dem k. Bezirksgerichte zu Zweibrücken freigesprochen worden.

Darmstadt, den 18. April. Seit vorgestern befindet sich der Redakteur der deutschen Tribüne, Hr. Georg Fein, hier. Er beabsichtigt, sich so lange hier aufzuhalten, bis er als Bürger zu Homburg im Rheinkreise aufgenommen seyn wird, wohin er alsdann zurückkehrt.

St. Wendel, den 20. April. Das hiesige herzogliche Landesgericht, als Zuchtgericht sprechend, hat mehrere Individuen aus hiesigem Fürstenthum, die wegen Zoll-Defraudation und Widersetzlichkeit gegen die Beamten in Untersuchung standen, aus dem Grunde freigesprochen, weil Verfügungen höchsten Orts ohne Sanction der Stände die Gesetzeskraft mangele.

Holland.

Aus dem Haag, den 20. April. Se. k. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern früh hier angekommen, und hat sich sogleich zu Sr. Maj. begeben. Sr. k. Hoh. der Prinz Adalbert reisete gestern in Begleitung des Obersten v. Scharnhorst und eines Adjutanten des Prinzen Friedrich der Niederlande nach Rotterdam, um die dortigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Man spricht von einer bevorstehenden Reise J. Maj. der Königin nach Berlin.

Seit einigen Tagen befindet sich der Marschall Bourmont zu Rotterdam, wo er im Hôtel d'Angleterre logirt.

Herzogenbusch, den 19. April. Bald nach Ostern erwartet man den Prinzen Adalbert von Preußen hier. Vermuthlich wird derselbe mit dem Prinzen Feldmarschall einen Theil der Armee-Kantonnirungen besuchen. Von einer Verlegung des Hauptquartiers ist nicht mehr die Rede.

Die belgische Garnison von Venloo ist in diesen Tagen so bedeutend verstärkt worden, daß ein Theil der bisher dort garnisonirenden Truppen Kantonnirungen in der Umgegend beziehen mußte.

Belgien.

Brüssel, den 21. April. In einem Briefe aus London, welchen der Indépendant als Postscript mittheilt, heißt es: „Nächst der Reform-Bill ist es die belgische Angelegenheit, welche das Ministerium am meisten beschäftigt. Es scheint, daß nach Abmachung der Bill Frankreich und England einen kräftigen Ton annehmen werden, um den Nordmächten zu beweisen, daß es ihnen Ernst mit der Frage sey."

Vorgestern ist die Familie des Prinzen v. Rohan mit ihrem ganzen Domestiken-Personal hier eingetroffen.

Auch die hiesigen Zeitungen müssen bereits den lügenhaften Gerüchten von Vergiftungen widersprechen.

Die Cholera ist nun, wie eine offizielle Nachricht meldet, an unseren Grenzen, in einer Gemeinde unweit Avesnes, ausgebrochen. In Douai ist ein Gerber an der Cholera gestorben.

Brüssel, den 22. April. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer benachrichtigte Hr. v. Muelenaere dieselbe, Hr. van de Weyer habe aus London berichtet, daß die Ratifikation Preußens und Oesterreichs erfolgt sey, mit dem Vorbehalt der Zustimmung des deutschen Bundes, wegen der auf Luxemburg Bezug habenden Punkte, und daß die russ. Bevollmächtigten die Ratifikation ihres Hofes stündlich erwarteten. Herr Dumortier und Abbé de Haerne äußerten, daß sie wenig Hoffnung hätten, daß Rußland ratificiren würde, und ohne diese Ratifikation würden die anderen nicht die gewünschten Resultate herbeiführen. Hr. Julien meinte, nur in sofern als der Zutritt von vier Parteien die Opposition der fünften neutralisire, was im Rechte häufig vorkomme, könnten uns die bereits erfolgten Ratifikationen von Nutzen seyn. Hr. Gendebien wollte aus guter Quelle wissen, es bestehe eine Uebereinkunft zwischen den Mächten, daß Niemand den Andern zum Beitritt zwingen solle; da nun Holland nie freiwillig beitreten würde, so bliebe auch nichts Anderes übrig, als die Feindseligkeiten sogleich zu eröffnen, was auch der Würde des Landes am angemessensten seyn würde. Dieser Ansicht pflichteten dann die Herren Julien, Dumortier &c. &c. bei.

Oesterreich.

Wien, den 18. April. Die Preßburger Zeitung vom 13. April schreibt: „Die königl. Freistadt Bösing hat das herbste Loos getroffen. Um 10 Uhr Vormittags brach in dem benachbarten gräfl. Palffyschen Dorfe Czila, durch Unachtsamkeit beim Brodbacken, Feuer aus, das, von stürmähnlichem Winde getrieben, sich mit Blitzesschnelle zuerst auf die nahe Vorstadt von Bösing warf, hier zündete und sich dann im Augenblick über die Stadt selbst verbreitete. Nach Berichten vieler glaubwürdiger Personen, ist die Verheerung, welche die wüthende Flamme dort angerichtet, über alle Beschreibung, denn von den 330 Häusern, die Bösing mit seinen Vorstädten zählen mag, liegt die Hälfte, worunter das Rathhaus und 15 andere städtische Gebäude, buchstäblich genommen, in Asche. Bei der reißend schnellen Verbreitung der Flammen war weder an Rettung von Habseligkeiten noch an Löschung zu denken, auch 9 Menschenleben fielen dem zügellosen Elemente anheim, worunter 6 Kranke im Spitale, die der Rauch erstickte.

Schweiz.

(Vom 17. April.) Auf Befehl des Vororts sind Aargauer und Solothurner Truppen mit Geschütz in den Kanton Basel eingerückt, und ein Bataillon Berner steht in Bereitschaft. Der Stadtrath von Basel verwahrt sich aber gegen die Besetzung der Stadt durch Eidgenössische Truppen. Die Aufregung gegen liberal Denkende ist in Basel sehr groß, und hat be-

reits zu Thätlichkeiten geführt. Die Baseler Behörden und die Eidgenössischen Repräsentanten klagen sich gegenseitig bei der Tagsatzung an.

Italien.

Modena, den 9. April. Eine Bekanntmachung des Gouverneurs der Stadt und Provinz sagt Denjenigen, die heimlich verborgene Waffenvorräthe entdecken und anzeigen, eine Belohnung von 100 Zechinen und Bezahlung dieser Waffen zu.

Rom, den 5. April. Man sagt, den hier sich befindenden fremden Ministern sey es gelungen, den heiligen Vater zur Annahme des größten Theils ihrer Vorschläge zur Wiederherstellung der Ordnung in seinen Besitzungen zu vermögen. Nach diesen vielfach wiederholten Gerüchten sollten alle Regierungs-Aemter an Laien übergeben werden, und die Legationen dabei eine ganz abgesonderte Verwaltung erhalten. Se. Heiligkeit soll einen starken Widerstand von Seiten einiger, jeder Reform abgeneigten, Cardinäle zu überwinden gehabt haben. Graf St. Aulaire ist auf alle Art bemüht, das Vertrauen des Pabstes wieder zu gewinnen; er vernachlässigt keine Gelegenheit, um die gemäßigten Ansichten und die Friedensliebe des französischen Ministeriums zu betheuern. Auch wird er jetzt wieder in Rom mit Auszeichnung behandelt, und ist in die vorigen freundschaftlichen Verhältnisse mit den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Corps getreten. — Bekanntlich ward der Schiffs-Capitain Le Gallois zurückberufen, um in Frankreich Rechenschaft über sein Verhalten vor Ancona abzulegen. Er hatte Pässe erhalten, um über Livorno nach Toulon zu gehen. Er reisete darauf über Bologna nach Livorno, kam aber, zum Erstaunen und Verdrusse der Behörden, plötzlich in Civita-Vecchia an. Der Cardinal Bernetti beklagte sich schriftlich in bitteren Ausdrücken bei dem franz. Botschafter; die Antwort desselben ward nicht bekannt, wol aber, daß ein Sekretair der franz. Legation auf der Stelle nach Civita-Vecchia abgegangen ist.

Ancona, den 8. April. Gestern schien es, man wolle uns blokiren, denn die päbstlichen Truppen in Osimo und Flumesino nach Sinigaglia zu ließen die Leute, welche alle Tage Lebensmittel nach Ancona zum Verkauf bringen, nicht passiren. Man kennt den Zweck dieser Maaßregel nicht, denn da das Meer frei ist, so kann es uns nur momentan an etwas fehlen. Die Sache nahm jedoch noch an demselben Tage ein Ende, und heute ist der Markt mit Allem versehen. Im ganzen Kirchenstaate aber verweigert man ziemlich allgemein Pässe nach Ancona. — Hier geht das Gerücht, die Franzosen würden die fünf Delegationen der Mark, die Legation Urbino und Pesaro besetzen, die Oesterreicher dagegen die vier Legationen Bologna, Ferrara, Forli und Ravenna.

Neapel, den 5. April. Uebermorgen wird in der königl. Palatinischen Kapelle die Vermählung J. k. H. der Prinzessin Amalia mit Sr. k. H. dem Infanten von Spanien Don Sebastian Gabriel statt finden. Se. kathol. Maj. hat bei dieser Veranlassung dem hiesigen Staatsminister D. Girolamo Ruffo den Orden des goldenen Vließes verliehen.

Livorno, den 13. April. Wir haben Nachrichten aus Alexandrien in Aegypten bis zum 13. März. Man war am Anfange einer Hungersnoth, der selbst durch die bevorstehende Erndte nicht ganz abgeholfen werden wird, da es an Händen fehlt, die Früchte einzusammeln. Ein neuer Sturm Ibrahim's auf St. Jean d'Acre war abgeschlagen worden. Er gab seinen Verlust dabei nur auf 300 Mann an; aber man behauptete, derselbe sey viel größer.

Nizza, den 8. April. (Allg. Ztg.) Der Herzog Carl von Braunschweig hält sich fortwährend bei uns auf. In seiner Umgebung befindet sich eine Engländerin, Miß Sinclair, so wie ein gewisser Hr. Bitter aus Braunschweig, der Anfangs des Herzogs Kopist gewesen seyn soll, dann aber von ihm unter dem Namen eines Freiherrn v. Andlau geadelt wurde. Der Herzog soll kürzlich in Frankreich eine Partie Gewehre angekauft, von dem dortigen Kriegsministerio aber die nachgesuchte Erlaubniß zu ihrer Ausfuhr nicht erhalten haben. Wie man erfährt, will der Herzog auch seine in Braunschweig zurückgelassenen liegenden Gründe und Kapitalien zu Gelde machen und von dort wegziehen, was aber von Seiten der Braunschweiger Landstände Schwierigkeiten gefunden zu haben scheint.

Frankreich.

Straßburg, den 11. April. Es ist hier für das niederrhein. Departement eine Gesundheits-Intendanz errichtet worden, welche der Maire unserer Stadt präsidirt, und die aus mehreren angesehenen Civil- und Militair-Beamten, so wie aus einigen Aerzten besteht. An unseren Straßenecken erscheinen täglich Anschlagzettel, welche neue Maaßregeln und Rathschläge enthalten. Die Menge versammelt sich vor denselben, und lieset nicht ohne Schrecken die Schilderung der schrecklichen Symptome der Cholera.

Paris, den 18. April. Die Tuilerien und Alle, die sie bewohnen, sind bis jetzt von der herrschenden Krankheit verschont geblieben. An derselben sind neuerdings verstorben: Graf Morand, der Bataillons-Chef Hr. Beraud nebst seiner Gattin, der Pair M. Cassini, der Deputirte H. Loyer, und die älteste Tochter des Schauspieler Potier. Der Buchdrucker Hr. Plassan wurde irrthümlich todt gesagt; er ist nicht einmal krank gewesen. — Die Deputirtenkammer ist so gut wie aufgelöset; ein großer Theil der Mitglieder reisen täglich ab, aus Furcht vor dem herrschenden Uebel. Man hoffte, daß die Zahl der gestern Gestor-

benen sich nicht auf 500 beliefe, allein sie erreichte 580.

Der Flanell ist überall im Preise gestiegen; die Fabriken von Rheims und Rouen können nicht genug arbeiten, indem dieser Artikel reißend abgeht.

Seit der Krankheit des ersten Ministers steht der König dem Conseil vor, und versammelt dasselbe gewöhnlich um Mittag dreimal die Woche.

Graf Ofalia, Graf Sales (sardin. Gesandter) und Hr. v. Humboldt hatten gestern Audienzen beim Könige. Ein Gerücht sagt, der Letztere werde Paris verlassen.

(Moniteur.) Hr. v. Rayneval, der zum Gesandten am Hofe zu Madrid ernannt und vor einigen Tagen dahin abgegangen war, wird heute oder morgen hier erwartet. Die Quarantaine, welcher ihn die spanische Behörde unterwerfen wollte, ist nicht der einzige Grund seiner Rückkehr.

Man hört täglich von neuen Unfällen und oft von plötzlichem Hinscheiden. Eine schwer zu erklärende Thatsache, obwohl nicht gerade im Widerspruch mit dem Grundsatz der Nichtansteckung, sind die häufigen Fälle, wo Mann und Frau in wenigen Stunden hingerafft werden; oft hört man dasselbe von Mutter und Tochter, Bruder und Schwester. Bei einem Bäcker in der Straße Sèvres starben im Verlauf von 24 Stunden Mann, Frau, ihre zwei Kinder und drei Gesellen; ein einziges Kind von drei Jahren blieb am Leben. In einer andern Straße in demselben Stadtviertel starben in einem Hause 39 Personen. In der Straße Bièvre starb fast Alles, jedes Haus hatte wenigstens seine 10 Todten. Die Stadtbehörde hat wahrscheinlich auf keine so große Sterblichkeit gezählt, denn nichts ist vorher geschehen. Man befürchtet die größte Unordnung rücksichtlich der Todten-Listen. Was die Beerdigung betrifft, so herrscht große Nachlässigkeit. Bisweilen wurden 50 Leichname auf einem Wagen geführt. Andere wurden getragen oder in Fiackern zur Ruhestätte gebracht. Die Unordnung ist unverzeihlich. Die Wohlthaten waren und sind reichlich, allein leider werden die Spenden nicht immer gut vertheilt. Bisweilen mißbrauchten auch die Unglücklichen die Gaben der Wohlthäter. Der berühmte Labarraque, welchem die Cholera mehr als 300,000 Fr. einträgt (durch den Verkauf des Chlors: er läßt ihn zu 3 Fr. die Flasche, und 1 Litre kommt ihm blos auf 1 Sous zu stehen), ist fortwährend so überlaufen, daß man es für ein wahres Glück hält, in seinen Laden zu kommen. Letzthin durchdringt eine arme Frau die vor dem Hause stehende Menge mit Mühe, klagt ihr Elend, bittet und flehet, bis ihr endlich der Apotheker eine Flasche schenkt; von da begiebt sie sich eilends fort, verkauft ihre Gabe um 2 Fr., läuft in's Weinhaus, betrinkt sich in Branntwein, wird von der Cholera ergriffen und stirbt noch ehe sie das Spital erreicht.

Hr. v. Chateaubriand hatte von der Herzogin von Berry 12,000 Frcs. erhalten, mit dem Auftrage, dieselben, zur Unterstützung der dürftigen Cholerakranken in Paris, dem Präfekten der Seine, Grafen Bondy, zu übersenden. Dieser wies das Geld zurück, und fügte folgenden Brief, den der Moniteur mittheilt, hinzu: „Ich bedauere, daß ich die 12,000 Frcs., welche Sie mir zugeschickt haben, nicht annehmen kann. Man würde in diesem Gelde, welches Sie als eine anscheinende Wohlthat anbieten, nur eine politische Combination sehen, gegen welche die ganze Bevölkerung von Paris durch ihre Weigerung protestiren würde. Ich habe die Ehre u. s. w. Bondy."

Der Const. zeigt sich mit dem Entschlusse des Grafen Bondy, die 12,000 Frcs. der Herzogin von Berry zurückzuweisen, völlig einverstanden. Er sagt: „Ob bei dieser Gabe das Mitgefühl für die Noth in Paris oder ein anderer Grund vorgewaltet habe, darüber wird kein vernünftig Denkender in Zweifel seyn. Wollte man eine Handlung der Wohlthätigkeit ausüben, so konnte dies geschehen ohne einen Namen zu nennen, zumal da man fürchten mußte, daß der Name hier selbst bei der besten Gesinnung das Geschenk verdächtig, und so die Annahme erschweren, wo nicht gar unmöglich machen mußte." — Uebrigens ist auch der Const. der Ansicht, daß die Herzogin nicht so schnell von dem Zustande der Dinge in Paris unterrichtet seyn konnte, die Gabe also wahrscheinlich aus einer andern Quelle komme, man derselben aber den am mindest gehaßten Namen der Mutter Heinrich's V. vorschriebe. — Dasselbe Blatt sagt: Der Maire des 2. Arrondissements hat die ihm durch Herrn v. Chateaubriand zugesandten 1000 Frcs., welche auf seinen Antheil von den 12,000 Frcs. der Herzogin v. Berry fallen, mit folgender Antwort zurückgesandt: „Mein Herr! Die Wohlthätigkeit der Einwohner von Paris setzt mich in den Stand, die 1000 Frcs. abzulehnen, ohne daß den an der Cholera Leidenden dadurch irgend ein Eintrag geschieht. Allein ich sende Ihnen hier die Wittwe eines der Juliuskämpfer, mit ihren drei verwaiseten Kindern. Für diese wird die Summe sehr gut angewendet seyn. Das Scherflein der Wittwe (ein Ausdruck, den Hr. v. Chateaubriand gebraucht hat) kann keinen bessern Platz finden."

Aus der Gabe der Herzogin von Berry schließen einige Journale, daß sie bedeutende Summen hier deponirt habe, und glauben es nun bis zur Evidenz erwiesen, daß sämmtliche Aufläufe und aufrührerische Bewegungen durch ihr Geld gefördert worden.

Die Gerüchte von einer Cabinets-Veränderung gewinnen täglich an Consistenz, da der gegenwärtige Zustand von Ungewißheit nicht länger andauern kann. Man spricht wieder von Hrn. v. Talleyrand, und die Nachrichten aus London bestätigen es, daß er im Begriff stehe, hieher zurückzukehren.

(Frankf. J.) Die angekündigte Ratifikation von

Seiten Preußens, die zweite Lesung der Reform=Bill, die unleugbare Abnahme der Cholera, scheinen hinreichende Ursachen zum Steigen der Fonds abzugeben, und dennoch erfolgt dasselbe nicht in dem erwarteten Maaße. Ohne Zweifel ist der Gesundheits=Zustand des Conseil=Präsidenten daran Schuld. Seine vertrautesten Freunde verhehlen ihre Befürchtung nicht, es möge die Krankheit ihn unfähig machen, die Leitung der Geschäfte ferner beizubehalten. Der bloße Gedanke an Veränderung des Cabinets=Chefs flößt allen Spekulanten Furcht und Schrecken ein. — Das Gerücht erhält sich, daß Hrn. Decazes Anhänger Alles in Bewegung setzen, denselben zum Präsidenten des Conseils zu erheben. Die Salons sind voll davon; eine Veränderung erscheint aber um so wahrscheinlicher, zumal die Leberkrankheit, an welcher Hr. Périer früher litt, sich durch den Cholera=Anfall verschlimmert zu haben scheint.

Einer Ordonnanz, die der Moniteur enthält, zufolge, sind alle Generale über 65, alle General=Majore über 62 Jahre und alle Offiziere bei der Garde, die, obwol nicht so alt, doch zum aktiven Dienst zu schwächlich sind, berechtigt, ihre Rechte auf Pensionirung geltend zu machen.

Es heißt, aus dem Rhone=Departement hätten sich gegen 3000 Freiwillige zur Theilnahme an Don Pedro's Expedition gemeldet. Auch von Seiten der Polen hat dieselbe starken Zulauf gehabt.

Im südlichen Frankreich suchen die Pfarrer jetzt die Cholera dem Volke als ein Strafgericht Gottes darzustellen, das über das ruchlose Paris, welches den König vertrieben habe, hereinbreche.

Ein Privatschreiben aus Lyon von einem sehr unterrichteten Manne meldet, daß die Umtriebe der Carlisten in den mittäglichen Provinzen sich, wie es scheint, nach Lyon concentrirt und sich die Cholera zum Thema gewählt haben, deren nothwendige Erscheinung sie ankündigen. Unsere Stadt, sagen sie, müßte damit heimgesucht werden, wegen der Unreinlichkeit der Straßen und der Armuth des Volkes. Dieser Text, in Paris schon abgenutzt, wird aber bei uns durch geheime Flugschriften mit großer Geschicklichkeit variirt. Man behauptet nämlich, die Cholera sey eine Erfindung der Könige gegen die Völker, damit dadurch die Vergiftungen im Großen verheimlicht würden, welche veranlaßt werden, um die übergroße Bevölkerung zu vermindern. Allein die Hauptstütze der Anklage ist gegen das Königthum vom Monat Juli gerichtet. Uebrigens weiß man, daß die Gazette de France vorzüglich der Revolution von 1830 die Schuld der Cholera in Europa giebt, und daß nur dadurch diese asiatische Geißel zu uns gekommen. Solche Vorstellungen sind Wasser auf die Mühle der Lyoner Umtreibenden, und wie wir vernehmen, fürchtet man einen heftigen Ausbruch auf den Tag, wo die in Paris herrschende Krankheit sich bei uns erklären sollte.

Aus der Vendée gehen noch immer beunruhigende Nachrichten über die Unvertilgbarkeit der Chouans ein; ist eine Bande zerstreut und sind ihre Führer verhaftet, gleich hat sich eine andere organisirt. In dem Walde von la Guerche haben die Gensd'armen neulich ein förmliches Gefecht mit den Chouans gehabt, was nicht sonderlich glücklich ausgefallen ist, da man keines der Verbrecher habhaft werden konnte, sondern sich zurückziehen mußte. Späterhin kehrte man zwar verstärkt zurück, erreichte jedoch nichts, als daß man einen Todten, der in la Guerche zu Hause gehörig war, fand, wodurch man auf die Spur der Uebrigen zu kommen hofft.

Wir lesen im Patriote de la Côte-d'Or: „Hr. J. S. Blum hat so eben eine Notiz über den Plan einer Eisenbahn aus dem Havre nach Marseille, von Straßburg und Basel nach Nantes, den er zu unternehmen wünscht, herausgegeben. Würde dieser Plan vollzogen, so würden Kosten und Zeitaufwand der Transporte beträchtlich vermindert. Reisende könnten 100 Stunden in 20 zurücklegen. Die Kosten zur Vollführung dieses Riesenplans schätzt Hr. Blum auf zwei Millionen Francs."

(Galignani's Messenger.) Der Pabst hat, meldet man aus Rom vom 1. April, dem Gebrauche gemäß eine goldene Rose geweiht, die der Gewohnheit nach zum Geschenk für eine Prinzessin verwendet wird, die in dem besondern Rufe der Tugend und Frömmigkeit steht. Diesmal soll das Geschenk, sagt man, noch nicht bestimmt seyn, sondern von dem Ausgange einer gewissen Unternehmung abhängen. Glückt nämlich die Expedition Don Pedro's, so wird die geweihte Rose, heißt es, der Königin Maria da Gloria zugestellt werden. (Ein anderes franz. Blatt meldet dagegen aus Rom, daß Se. Heil. die gesegnete Rose der Schwester des Königs Ludwig Philipp, Mad. Adelaide, verehren wird).

Paris, den 19. April. Der 1. Mai, der Namenstag des Königs, wird in diesem Jahre auf eine den traurigen Umständen entsprechende Weise gefeiert werden, indem Se. Maj. bestimmt hat, daß die Summe, welche sonst zu öffentl. Vergnügungen verwendet wird, an die Armen und Kranken vertheilt werden soll.

Die Marquise Malcolm, Schwester des Herzogs von Richelieu, ist gestern an der Cholera verstorben. Ein Sohn des Hrn. Cas. Périer soll gleichfalls von dem Uebel befallen seyn.

Um die von der Deputirtenkammer gemachten Ersparnisse in dem Personal der Beamten mehrerer Ministerien ausführen zu können, ist der Beschluß gemacht worden, die Beamtenstellen, welche durch Todesfälle an der Cholera offen werden, nicht wieder zu besetzen, sondern die damit verbundenen Arbeiten auf die Uebrigen zu vertheilen.

Die 12,000 Frcs. der Herzogin von Berry sind bis jetzt noch nicht vertheilt worden, da die meisten der Maires nichts annehmen wollen.

Hr. Sismonde di Sismondi hat eine Brochüre herausgegeben, betitelt: „Ueber die Hoffnungen und Bedürfnisse Italiens."

Die Gazette d'Anjou, welche behauptet hatte, eine Estafette mit der Nachricht von dem Tode des Herrn Cas. Périer erhalten zu haben, ist weggenommen und die Redaktion zur Verantwortung gezogen worden.

Paris, den 20. April. Der Gen.-Lieutenant der Artillerie, Baron Berge, der berühmte Chemiker Hr. Laugier, der Buchhändler Colas, und der Historienmaler Hr. Lagréné, sind an der Cholera gestorben.

Hr. Paul Périer, Sohn des Hrn. Cas. Périer, hat nur einen leichten Cholera-Anfall gehabt.

Das Gerücht von einer Ministerialveränderung wird von Tag zu Tag stärker. Hr. Périer ist zwar vor der Hand außer Gefahr, allein es wird ihm unmöglich sich mit Staatsgeschäften abzugeben, denn er leidet schon zu lange an einer chronischen Krankheit, um nicht von dem letzten starken Anfalle gänzlich geschwächt worden zu seyn. Zu dem kommt noch die schwache Gesundheit des Gen. Sébastiani, die mehr als unangenehme Stellung des Hrn. Louis rücksichtlich des Keßner'schen Deficits, die Krankheit des im Grunde sehr redlichen Hrn. v. Argout; man kann daher mit dem besten Willen nicht glauben, daß es dem Hrn. v. Montalivet, dem einzigen ganz gesunden Mitgliede des Ministerii, gelingen sollte, das gegenwärtige Cabinet, welches im Abgange ist, zu halten. Allein man glaube ja nicht, daß es sich um ein anderes System handelt: die neue Wahl wird vorzüglich darauf bedacht seyn, keine Veränderung in der jetzigen Ansicht vorzunehmen. Hr. v. Talleyrand, der, so wie Hr. Périer, die Seele der seit 18 Monaten befolgten Politik gewesen, und dem der König noch weit mehr zugethan gewesen als jenem, wird die bevorstehende Umänderung leiten. Wir glauben übrigens, daß er London in diesem Augenblick nicht verlassen wird, und es geschah vorzüglich, um sich mit ihm über die zu treffende Wahl zu berathschlagen, daß ihm vor einigen Tagen von hier ein Kurier geschickt worden.

Montag wird die Sitzung nach 9monatl. Arbeiten geschlossen werden. Der König wird nicht sprechen. Longchamp war weder gestern noch heute besucht.

Die Vorsteher der protestantischen Gemeinde hierselbst haben alle Stellen aus der Bibel, in denen Mäßigkeit empfohlen wird, abdrucken und an die Ecken anschlagen lassen. Das Journal du Commerce findet diese Einrichtung sehr löblich, und wünscht, daß die Exemplare dieses Anschlags noch mehr verbreitet werden möchten.

Man hat bemerken wollen, daß alle die Theile der Stadt, welche mit Gas erleuchtet werden, frei von der Cholera geblieben sind; der Polizei-Präfekt hat deshalb genaue Untersuchungen anstellen lassen, und das Resultat hat sich bestätigt gefunden. Unter diesen Stadttheilen befindet sich auch das Palais-Royal. Vielleicht mögen diese Ausnahmen andere Ursachen haben, allein der Präfekt hat durch den Gesundheitsrath die Sache zur Untersuchung anzeigen lassen. (Es wird hierbei bemerkt, daß London und Berlin, Städte, die Gasbeleuchtung haben, unverhältnißmäßig wenig von der Cholera gelitten haben).

Vorgestern Nacht ist der Präsident des Conseils sehr aufgeregt gewesen, und hat wenig geschlafen, Madame Périer ist noch sehr unwohl, und da ihr Zustand jetzt auch Herrn Périer hat mitgetheilt werden müssen, so hat dies natürlich sehr übel auf ihn zurückgewirkt, und verzögert seine Genesung.

Der Kriegsminister und der Seeminister haben befohlen, daß alle Schiffe, die nicht zum Staatsdienst nothwendig sind, zur Disposition der Magistrate in den Küstenstädten gestellt werden sollen, um Cholera-Lazarethe daselbst anzulegen.

Gestern kam ein Mann mit einem Orden auf die Municipalkasse, und wollte eine Summe von 3000 Fr. im Namen eines verbannten Kindes abliefern. Man erwiederte ihm, man wolle diese Summe als von einer ungenannten Person herrührend annehmen, doch da er auf die Rubrik: „Im Namen eines verbannten Kindes" bestand, wies man sie zurück.

(Galig. Mess.) Es ist viel von einem Ministerwechsel gesprochen worden, allein bis jetzt sind alle nur ungegründete Gerüchte. Indessen sind, dem Mon. zufolge, bis zur Herstellung des Hrn. C. Périer und des Grafen Argout, Hr. Barthe und Hr. v. Montalivet mit den resp. Signaturen derselben beauftragt.

Die von mehreren Journalen mitgetheilte Nachricht von Hrn. von Bondy's Entlassung als Seine-Präfekt ist unrichtig; erklärt aber hat er, daß er seine Entlassung geben werde, sobald Hr. Decazes in das Ministerium träte. Die carlistische Partei scheint des Letztern Candidatur kräftig zu unterstützen.

Die Nachricht von der Auswechselung der Ratifikation ist durch telegraphische Depesche hier eingetroffen. (Vergl. London).

Gestern wurden 20 neue Verhaftsbefehle, auf den Grund der Aussagen eines gewissen Vaillant, der wegen Theilnahme an der Ermordung der angeblichen Vergifter sich in Haft befindet, ausgefertigt.

Paris, den 21. April. Gestern sind in den Hospitälern 134, zu Hause 238, Summa 372 Personen, also 73 weniger als vorgestern, gestorben.

Der Präsident des Conseils hat diese Nacht wieder Ader lassen müssen. — Hr. v. Argout bessert sich, ist aber noch nicht außer Gefahr. Das letzte Bülletin

über denselben (am 20. Abends 7 Uhr) lautet: „Der Zustand der Ruhe, welcher gegen Morgen eingetreten war, hat bis zum Mittag gedauert. Hierauf wurde der Kranke unruhig, und es mußte ein neuer Aderlaß angeordnet werden, der die beste Wirkung hatte. Seitdem liegt der Kranke im Schlummer."

Der hannöversche Geschäftsträger, Hr. Philippe, ist an der Cholera gestorben.

Mehrere Personen von der Dienerschaft des österr. Gesandten sind von der Cholera befallen worden.

Die Carlisten und die Priester haben an allen Straßenecken seit zwei Tagen Plakate anheften lassen, worin sie die Cholera als eine Strafe Gottes für das Verbrechen der Juli-Revolution darstellen. Auch machen sie darin den nachlässigen Besuch der Kirchen zum Vorwurf. — Die Aufrufe der protestantischen Geistlichen stehen hiermit in sonderbarem Kontraste; diese empfehlen Mäßigkeit und Reinlichkeit. (s. oben.)

Die diplomatischen Conferenzen haben seit der Krankheit Hrn. Périer's fast aufgehört; auch hat der Kurierwechsel abgenommen.

Die Ursache, warum die Schließung der Kammersitzungen nicht durch eine vom Könige in Person gehaltene Rede erfolgt, liegt darin, daß man vermeiden will, sich über die auswärtigen Angelegenheiten auszusprechen. Ueberdem könnte die ganze Rede auch nichts als ein Klagelied über die vielen Unfälle, welche Frankreich während der Sitzung betroffen, enthalten.

Durch telegraphische Nachricht weiß man, daß die Cholera in Lyon bei einer von Paris kommenden Dame ausgebrochen ist. (s. unten Lyon.)

Nicht nur Hr. Périer und Hr. v. Argout, sondern auch die sie ersetzen sollenden Hrn. Pasquier, Präsident der Pairs-Kammer, und endlich Hr. Decazes selbst, liegen an der Cholera krank. Demnach sind vor der Hand die Ministerveränderungen verschoben.

Auf die Fonds brachte die Nachricht von Auswechselung der österr. und preuß. Ratifikation um deswillen keinen sonderlichen Eindruck hervor, weil viele Spekulanten aus Besorgniß vor der Cholera mit der Liquidation beschäftigt sind.

Der Komiker Potier wird, durch den Todesfall seiner Tochter in dem Entschlusse, den er längst gefaßt hatte, befestigt, das Theater noch in diesem Monat für immer verlassen. Die Rolle, welche er zu seinem Abschiede von der theatralischen Laufbahn gewählt hat, ist „le Bénéficiaire."

Ein Theaterkritiker sagt, Mlle. Mars und General Lafayette wären die beiden ältesten, dauerndsten und unbestrittensten Celebritäten von Paris: man solle sie mit einander verheirathen. (Es sähe, bemerkt ein anderes Journal dazu, traurig um die Schauspielkunst aus, wenn Mlle. Mars nur das darin bedeutete, was General Lafayette in der Politik vorstellt, und traurig um die Politik, wenn General Lafayette in derselben das wäre, was Mlle. Mars auf dem Theater ist, nämlich der erste). Um diesen Vergleich theatralischer Celebritäten mit politischen zu vervollständigen, setzt ein drittes Journal hinzu: Erinnere man sich, daß Napoleon einst sagte, als der Senat von seiner Unersetzlichkeit für Frankreich sprach: „Niemand ist unersetzlich, ich auch nicht; der Senat besteht aus vortrefflichen Köpfen; aber ich will sie heute alle herunterschlagen lassen, und werde sie morgen ersetzen können. Die einzige Person in Frankreich, die schwerlich zu ersetzen wäre, ist Talma."

In Nantes sind Unruhen ausgebrochen. Das Volk war erbittert auf die Redaktion des carlistischen Blattes l'ami du l'ordre, welches die Cholera eine göttliche Schickung zur Strafe des Liberalismus genannt hatte. Das Redaktions-Lokal wurde erstürmt und Alles zerschlagen. Indeß verhinderten die Militair-Behörden bedeutendere Unfälle.

Ein Brief aus Terceira meldet, daß vor dem Juni nicht an eine Unternehmung gegen Portugal gedacht werden könne, da noch Alles zu wenig vorbereitet sey, obwol man schon mehrere Millionen ausgegeben habe.

Lyon, den 14. April. In einem der besten Quartiere unserer Stadt wurde vergangene Nacht ein Handelscommis von einer Krankheit befallen, die alle Zeichen der Cholera trägt, obwol die Aerzte sie für eine Erkältung ausgaben. Sollten sich mehrere dergleichen Fälle finden, so würde die durch die Pariser Nachrichten hervorgebrachte Stockung des Handels noch vergrößert werden, und eine ungeheure Noth unter den Arbeitern erzeugen. Statt Bestellungen aus Amerika, womit man sich geschmeichelt hatte, sind niederschlagende Berichte eingelaufen; Luxus-Artikel gehen daher ganz sparsam.

Toulon, den 11. April. Mehrere Fahrzeuge haben Befehl erhalten, sich zum Absegeln nach Algier bereit zu halten. — Man hat hier, heißt es, einen Galeerensklaven und einen Matrosen arretirt, welche Feuer anlegen wollten.

Spanien.

Madrid, den 5. April. (Courr. fr.) Am 31. März hat sich der Hof nach Aranjuez begeben.

Die Nachricht von dem Ausbruche der Cholera in Paris hat hier eine große Bestürzung hervorgebracht. Mehrere Familien, deren Söhne sich in Frankreich befinden, haben dieselben sofort zurückberufen. Außer dem an der Grenze gezogenen Sanitäts-Cordon läßt die diesseitige Regierung noch einen zweiten über Bergara ziehen, wo die aus Frankreich kommenden Reisenden einer abermaligen 2tägigen Quarantaine unterworfen werden sollen. Für den franzöf. Gesandten, Grafen Rayneval, sind 10 Tage Quarantaine angesetzt. Aller dieser Vorsichts-Maaßregeln ungeachtet, fürchtet man hier dennoch, die Cholera bald in Spanien ausbrechen zu sehen.

Beilage zu No. 35. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 2. Mai 1832.

Großbritannien.

London, den 15. April. Unterhaus. Sitzung vom 18. Hr. Hunt kündigte an, daß er nach den Osterferien auf die gänzliche Abschaffung der Korngesetze und auf die einjährige Suspension der körperlichen Züchtigungen in der Armee antragen werde. Hr. Fergusson brachte angekündigtermaßen die Angelegenheiten Polens zur Sprache. „Das organische Statut vom 26. Februar,“ sagte er, „beruht auf dem Grundsatze, daß der Kaiser Polen jetzt kraft des Eroberungsrechtes besitze. Noch beim Wiener Congreß hat Rußland selbst erklärt, daß nichts entfernter von seinen Wünschen seyn könne, als das Herzogthum Warschau mit dem russ. Kaiserreiche zu vereinigen. Ueberdies aber ist die Selbstständigkeit Polens im Wiener Congreß von den alliirten Mächten so bestimmt verbürgt worden, daß die gegenwärtige Maaßregel nothwendig als eine Verletzung jener Akte betrachtet werden muß. Nachdem die letzte Revolution gedämpft war, existirte die vom Kaiser Alexander verliehene Constitution noch: die russ. Regierung konnte also nach dem Völkerrechte wol Die, welche an der Revolution Theil genommen, bestrafen, aber die Nation und die Verfassung blieben in demselben Verhältniß nach wie vor. Dies war das Verfahren Englands gegen Irland im Jahre 1798 und bei einer früheren Gelegenheit gegen Schottland. Die Rechte des irländ. Volkes waren durch jene Rebellion nicht erloschen, noch die der Schotten durch das was sie unter dem Prätendenten gethan. Und doch hatten sie diesen in Edinburg zum König ausgerufen, waren in's Herz von England eingedrungen, hatten des Souverains Truppen bekämpft, und den König auf seinem Thron erschüttert. Ich verlange nicht, daß wir Krieg mit Rußland führen sollen, aber viel kann durch Remonstration geschehen, und diese wird hoffentlich von England und Frankreich gemeinschaftlich gemacht werden. Noch einmal: ich wünsche keinen Krieg, indessen betrachte ich es als ein schlimmes Zeichen in den europäischen Angelegenheiten, daß die Mächte Europa's einen Krieg mit Rußland zu fürchten scheinen, während Rußland seinerseits diese Furcht keinesweges zu theilen scheint. Der König der Franzosen versprach in seiner Thronrede, daß die Nationalität der Polen nicht untergehen solle; tritt aber das organische Gesetz vom 26. Februar in Kraft, so ist sie allerdings untergegangen. Herr C. Périer sagte in seiner Rede am 7. März d. J. ausdrücklich, „daß Polen seine durch Traktate erlangten Rechte nicht verloren habe;“ er ahnte wenig, daß 10 Tage vorher das Manifest erlassen war, welches von einer schnurstraks entgegengesetzten Ansicht ausgeht. Haben wir uns für Belgien, welches nie ein selbstständiger Staat war, verwendet, und ich sage dies nicht tadelnd — so besitzt Polen ein noch größeres Anrecht auf unsere Verwendung.“ Hr. Fergusson äußerte am Schluß seiner Rede noch seine Besorgnisse wegen der zunehmenden Macht Rußlands, und erzählte, wie nach seiner Rückkehr aus Ostindien russ. Offiziere sich angelegentlich nach dem Wege, den er genommen, erkundigt und ihm gesagt hätten, sie würden früher oder später den Weg nach Persien und Indien schon ausfinden, und sie könnten Indien so gut verwalten als die Engländer. Der Redner trug nun auf Vorlegung von etwa eingegangenen Aktenstücken über die gegenwärtige Lage Polens an. In Abwesenheit des Ministers des Auswärtigen, Lord Palmerston, erwiederte der Schatzkanzler, Ld. Althorp. Die Regierung, sagte er, habe noch keine offizielle Mittheilung über die letzten Vorgänge in Polen erhalten. Wenn er auch für jetzt nicht mehr sagen könne, so sey es ihm doch unmöglich, diesen Gegenstand auch nur zu berühren, ohne das tiefe Mitgefühl zu äußern, welches die Leiden der unglücklichen Polen in der Brust eines jeden von gewöhnlichem Menschengefühl Beseelten erregen müssen, ein Mitgefühl, welches er und seine Collegen mit dem Hause theilten. Er bemerke nur noch, daß die Regierung dieses Landes die Polen nie zu einem Kampfe aufgemuntert habe, der so verderblich für ihre Wohlfahrt ausgefallen ist, und schließe mit der Hoffnung, daß man die Kürze seiner Erwiederung nicht als eine Gleichgültigkeit gegen die Lage Polens auslegen möge. Sir C. Forbes sagte, er könne unmöglich glauben, daß die Regierung nicht Antheil genommen, nur sey es zu bedauern, daß die Theilnahme jetzt zu spät gekommen. Hr. Sheil versicherte, daß eine ähnliche Gesinnung, wie die von Hrn. Fergusson geäußerte, auch in Irland vorherrsche, und lud die Regierung ein, wenigstens den polnischen Emigranten, welche die Küsten des britischen Reichs betreten, ihr hartes Loos zu erleichtern. Herr Hunt sagte, die Polen seyen durch die Presse verführt worden, — welche auch hier stets das Volk verführe (Gelächter) — zu glauben, daß England sie in ihrem Widerstand unterstützen würde. In demselben Sinne wie Hr. Fergusson sprachen noch mehrere Andere. Das Haus vertagte sich sodann bis zum 7. Mai.

„Wir haben endlich die Freude anzeigen zu können“, sagt der gestrige Courier, „daß die Ratifikationen des Traktates vom 15. November wirklich zwischen den österreichischen und preußischen Be-

vollmächtigten auf der einen, und den brit. und franz. Bevollmächtigten auf der andern Seite ausgewechselt worden sind. Sie kamen gestern Abend spät im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten zusammen, und um 10 Uhr ging die wichtige Handlung vor sich."

Der Times zufolge, sollen die Ratifikationen der österreichischen und preußischen Bevollmächtigten von einigen offiziellen Erklärungen begleitet gewesen seyn. Diese sollen sich nämlich zuerst auf die Theilung von Luxemburg beziehen, indem Oesterreich und Preußen, als Mitglieder des deutschen Bundes, diesem Theile des Traktates nicht unbedingt beitreten zu können erklärten, bevor nicht der deutsche Bund, zu dem auch König Wilhelm als Großherzog von Luxemburg gehört, ihn genehmigt habe. Diesen Punkt hält die Times jedoch für nicht so wesentlich wie den andern, nämlich den, daß die Holländer noch immer im Besitz von Antwerpen sind, welcher ihnen, soll der Traktat vollzogen werden, genommen werden muß. Nun aber sollen sich die drei unumschränkten Mächte des Festlandes weigern, den feindseligen Maaßregeln, welche dazu nöthig erscheinen möchten, beizutreten. Es bleibt daher nur zu hoffen, daß der König von Holland in dieser Rücksicht freiwillig nachgebe. Nach der Morning-Chronicle lautet die dem Conferenz-Protokoll hinzugefügte Clausel blos dahin, daß, wenn Einzelnes weiterhin in Folge von Uebereinkünften zwischen Holland und Belgien modificirt, und diese Modifikationen von den fünf Mächten gutgeheißen werden möchten, sie in eine Supplement-Akte verfaßt werden sollen, die als Theil des Original-Traktats anzusehen seyn sollen.

Sobald die Abstimmung über die Reform-Bill statt gefunden hatte, verfügte sich Graf Grey von dem Schauplatze seines Triumphes zum Könige, um ihm das erfreuliche Resultat zu verkündigen. Die fremden Gesandten schickten sogleich Kuriere mit derselben Nachricht an ihre Höfe ab. — Graf Orloff, Baron Bülow und andere fremde Minister waren beständig im Oberhause gegenwärtig. In der Damen-Gallerie befanden sich die Gräfinnen Harrowby und Jersey, die Baronesse Lyndhurst, die Tochter des Premier-Ministers und Lady Brougham; die Letzteren waren sehr vergnügt über den Ausgang. — Aus allen Gegenden des Landes gehen Nachrichten von dem Jubel ein, mit welchem die Kunde von der zweiten Verlesung der Reform-Bill vernommen worden. Zu Birmingham war das Gedränge nach Zeitungen so groß, daß mehrere Menschen dabei zu Schaden kamen.

Vierzig Polizeidiener reiseten am Sonnabend nach dem Norden ab, man vermuthet, um das Eigenthum des Bischofs von Durham zu beschützen.

Man beschäftigt sich in diesem Augenblick eifrig mit den zur Anlegung einer Eisenbahn von London nach Bristol nöthigen Aufnahmen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 21. April. Ueber das Resultat der Staatsraths-Verhandlungen hinsichtlich der definitiven Vorschläge zu einer Nationalrepräsentation verlautet noch nichts. Nur meint man allgemein, daß sowohl der Antrag der Kanzelei, als auch die Entscheidung des Staatsraths sich für die Oeffentlichkeit der Verhandlungen ausgesprochen hat. Auch in der dänischen Kanzelei sind die vorläufigen Arbeiten nunmehr vollendet, und in den letzten Tagen von den sehr voluminösen Akten viele Abschriften zur Vertheilung an die Staatsraths-Mitglieder verfertigt.

Griechenland.

Der Pariser National meldet aus Megara vom 6. März, die Deputirten des National-Congresses von Megara hätten sich über die Wahl des Prinzen Otto von Baiern sehr beschwert und in einer eigenen Proklamation weitläufig auseinander gesetzt, daß durch diese Wahl eines minderjährigen Königs die Spaltungen und Faktions-Streitigkeiten in dem unglücklichen Lande nur noch vermehrt würden.

Neueste Nachrichten.

Wien, den 19. April. Se. Maj. der Kaiser gedenkt zwischen dem 6. und 10. k. Mts. nach Triest abzureisen, und wird nach einigem Aufenthalt daselbst wahrscheinlich das lombardisch-venezianische Königreich besuchen. — Man trägt sich mit einem Gerüchte, als ob Krakau dem österr. Staate einverleibt werden sollte. — Der Herzog von Reichstadt kränkelt noch immer. — Die Nachrichten aus Warschau lauten äußerst betrübend. Diese sonst so belebte Stadt ist jetzt so gut wie verödet. Außer den Russen, die auch allein noch Geld auszugeben haben, sieht man vom männlichen Geschlechte fast nur Verstümmelte auf den Straßen. Equipagen kommen nur selten zum Vorschein, indem der Adel, welcher bei gänzlicher Verarmung der unteren Volksklassen die Last der Steuern fast ausschließend tragen muß, sich auf das Unentbehrliche beschränkt. Auf dem Lande ist Elend und Verarmung noch größer. Dennoch bedauert dieses heroische Volk keineswegs, was es für seine Befreiung unternommen; es ist stolz auf seinen Widerstand, und findet in dem Bewußtseyn desselben Trost in seinen dermaligen Verhältnissen.

Paris, den 21. April. Hinsichtlich der Gerüchte einer Ministerialveränderung, wo unter anderen Candidaten auch vom Fürsten Talleyrand die Rede ist, äußert ein hiesiges Blatt: „Hr. v. T. ist zu sehr Feind von Rußland, als daß sein Eintritt in das Ministerium im jetzigen Augenblick nicht von höchster Bedeutung seyn sollte, zudem, da es sich um den Platz eines ersten Ministers handelt, und da die Neutralität des russ. Cabinets eine der Hauptbestrebungen unserer Diplomatie ist." — Das ministerielle Blatt

la France nouvelle widerspricht in den bestimmtesten Ausdrücken den in Umlauf gesetzten Gerüchten von einer beabsichtigten Räumung Algier's von Seiten Frankreichs.

Von der polnischen Grenze, den 10. April. Die russischen Truppen in Polen sind in großer Bewegung. Auf verschiedenen Punkten werden mehrere Divisionen zusammengezogen, und es scheint, daß man von dem frühern Entschlusse, die Truppen weiter auseinander zu legen, zurückgekommen ist. Viele von den nach dem innern Rußland aufgebrochenen Regimentern sind umgekehrt. Auch haben zwei Infanterie-Divisionen Befehl erhalten, nach den Fürstenthümern zu marschiren; sie sollen daselbst so aufgestellt werden, daß sie in möglichst kurzer Zeit nach Odessa gelangen können, wo, wie es heißt, Vorkehrung zum Einschiffen von 15,000 Mann getroffen seyn soll. Diese Anordnung scheint mit einer höhern politischen Combination in Verbindung zu stehen. Einige glauben, Rußland wünsche auf Griechenland einen kräftigern Einfluß auszuüben, wenn die dortigen Gegner der russ. Regierung zu viel Uebergewicht erlangen sollten. Andere wollen diese Anordnung mit den Ereignissen in Italien und ihren vermuthlichen Folgen in Verbindung bringen. Noch Andere sind der Meinung, die Expedition Mehemed Ali's veranlasse solche militairische Vorkehrungen, indem man die Pforte zu unterstützen gedenke, um den großen Einfluß Frankreichs auf Aegypten zu paralysiren. Alles dies sind jedoch nur Muthmaßungen, die sich bisher auf keine wesentliche, wenigstens auf keine bekannte Thatsache gründen; auf jeden Fall aber scheint aus diesen Anordnungen die Absicht des russ. Cabinets hervorzugehen, eine bedeutende Truppenzahl in der Nähe des Schauplatzes der im europäischen Staatenvereine theils schon eingetretenen, theils noch möglichen wichtigen Ereignisse aufzustellen, um auch seinerseits dabei einwirken zu können. Fürst Paskéwitsch soll sich fast ausschließlich mit militairischen Anordnungen beschäftigen, und in dieser Beziehung mit einem ausgezeichneten deutschen General in Correspondenz stehen. Dies schiene freilich auf keine lange Fortdauer des Friedens hinzudeuten; es läge denn die Meinung zum Grunde, daß man, um den Frieden zu sichern, sich zum Kriege anschicken müsse.

Vermischte Nachrichten.

Memel, den 20. April. Se. Majestät der König haben in Vermittelung des königl. hohen Ober-Präsidii von Preußen Allergnädigst geruhet, Behufs Beschäftigung brodloser Arbeiter in Memel, Bitten und Schmelz, 5000 Rthlr. anweisen zu lassen, und zwar: 2500 Rthlr. zum Spinnen und dazu nöthigen Materials, 2500 Rthlr. zur Instandsetzung der Poststraße nach Prökuls in der Nähe von Memel.

Berlin. Zu Bernau fand am 24. April die 400jährige Siegesfeier über die Hussiten statt. Sie begann gegen 10 Uhr mit Gottesdienst, einer Prozession (welcher sich nach Belieben die ganze Einwohnerschaft der Stadt und Jeder anschließen durfte), Vokal- und Instrumental-Musik rc.

Das Seehandlungs-Schiff „Prinzessin Louise" ist am 20. April Abends von Canton, nach einer Fahrt von 112 Tagen, in Cuxhaven angekommen. Alles ist gesund am Bord.

Das gegenwärtige Jahr wird sich durch zwei seltene Erscheinungen auszeichnen, nämlich durch den sichtbaren Durchgang des Merkurs durch die Sonne am 5. Mai, und das gänzliche Verschwinden des Ringes des Saturns vom 2. Oktober bis 8. December. Es sind nun 30 Jahre, seitdem die erstere Erscheinung nicht beobachtet wurde; die letztere tritt blos alle 15 Jahre einmal ein. Auf eine recht bequeme Weise kann man den Durchgang des Merkurs einer ganzen Gesellschaft zeigen. Man trägt nämlich das Bild der Sonne durch ein Fernrohr auf einen Bogen Papier über, den man wenige Zolle von dem Augenpunkte des Fernrohrs hält, und wenn man das Instrument danach richtet, kann der Planet sehr deutlich gesehen werden.

Die neuesten nordamerikanischen Blätter erwähnen folgendes Beispiel von der leichtsinnigen und schrecklich bestraften Verwegenheit eines Negers. Als am 22. Februar d. J. bei einer gewissen Gelegenheit am Erie-See in Pensylvanien das Geschütz gelöset wurde, wettete ein Neger, der sich auf seine Flüchtigkeit viel einbildete, daß er, nach schon erfolgtem Commando: „Feuer!" bei der Mündung der Kanone quer über den Weg laufen wolle. Wiederholentlich hatte man ihn an der Ausführung seines Vorhabens verhindert, doch er wollte es nicht aufgeben. Endlich, als er sich eben wieder anschickte bei einer Kanone vorbeizuspringen, faßte ihn Jemand — man muß gestehen sehr unvorsichtiger Weise — beim Rockzipfel, allein leider nicht fest genug, um ihn zurückzuhalten. Sey es nun hierdurch oder durch einen andern Umstand, kurz, der Unglückliche befand sich gerade vor der Kanone, als sie losging und ihn buchstäblich entzweischnitt; der untere Theil des Leichnams blieb an der Stelle liegen, während die Kugel den obern hoch in die Luft schleuderte.

Danksagung. Unterzeichneter Anstalt gereicht es zur innigsten Freude, dem Hochverehrten Frauenverein für die derselben gütigst überwiesenen Naturalien, bestehend in 1 Schfl. Graupe, 2 Schfln. Erbsen, ½ Schfl. Mehl, 1 Pfd. Gewürz und 1 Faß Butter, den tiefgefühlten Dank ergebenst abzustatten.

Liegnitz, den 1. Mai 1832.

Die Taubstummen- und Blinden-Erziehungs-Anstalt. Schröter.

Kunst-Anzeige.

Außer einem vollständigen Xylographie-(Holz-Umdruck-Kunst-) Apparat à $2\frac{1}{2}$ Rthlr. habe ich mehrere Sätze Flaschen der dazu nöthigen Lacke und Tinkturen vorräthig, wovon drei Stück zu 15 Sgr. verkauft werden.

Liegnitz, den 1. Mai 1832. J. F. Kuhlmey.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nro. 16. zu Pfaffendorf belegenen, dem verstorbenen Johann Heinrich Wunderlich gehörig gewesenen Freigärtnerstelle, welche auf 144 Rthlr. 21 Sgr. 8 Pf. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 5. July c. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr vor dem ernannten Deputato Herrn Assessor Fritsch anberaumt.

Liegnitz, den 17. März 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Landräthl. Sekretair Heisig in Glogau.
Tischlergesell Eiselt in Prausnitz.
Wittwe Weiß in Knignitz.

Liegnitz, den 1. Mai 1832.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Licitationstermin. Der Neubau eines Thor-Controlleur-Hauses am Niederthore zu Goldberg, veranschlagt zu 1591 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf., soll dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Zu dem Ende habe ich einen Bietungstermin auf Montag, den 14. Mai c. Vormittags 10 Uhr, in meinem Geschäftslokale, Burgstraße No. 270. hierselbst, anberaumt, wozu qualifizirte Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen von heute an bei mir zur Einsicht bereit liegen. Liegnitz, am 30. April 1832.

Der Königl. Wege-Baumeister Horn.

Verkäufliche Papierfabrik. Eine in gutem Zustande befindliche Papierfabrik, mit deutschem Geschirr und Holländer, ist zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition zu Liegnitz.

Schaafvieh-Verkauf. Auf dem Gute Villa Bissy bei Liegnitz stehen 50 Stück Schöpse und 20 Stück heuerige Lämmer, gesund, und veredelter Wolle, zum Verkauf. Villa Bissy, den 30. April 1832.

Löwe, Amtmann.

Verkauf. Ein vollständiger Vermessungs-Apparat, bestehend aus einer Boussole nebst Zubehör, einer Meßkette und großem Transporteur, wie auch ein eisernes Lineal 4 Fuß 1 Zoll rheinl. Maaß lang, sind unter billigen Bedingungen zu verkaufen, und zu erfragen so wie in Augenschein zu nehmen bei dem Uhrmacher Hrn. Reichel auf der Burggasse im Ressourcen-Gebäude. Liegnitz, den 1. Mai 1832.

Anzeige. Aechtes Eau de Cologne von Carl Franz Maria Farina in Köln, empfing und verkauft zu billigen Preisen

Conrad Menzel, No. 62. am kleinen Ringe, Ecke der Goldberger Gasse.

Liegnitz, den 2. Mai 1832.

Anzeige. Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publiko empfehle ich mich zu dem bevorstehenden Jahr-Markt in Liegnitz mit einer guten Auswahl der neuesten fein Gold-, Bijouterie- und Silber-Waaren eigener Fabrik, versichere die reellste Bedienung und billigsten Preise; so wie ich gern bereit bin, Bestellungen jeder Art, welche mein Fach betreffen, so wie altes Gold und Silber zu dessen Werth anzunehmen, und auf das Beste zu besorgen; bitte daher, mich mit gütigem Zuspruch zu beehren. Zugleich bemerke noch, daß ich diesmal Geschäfte halber nur den ersten und zweiten Markttag mich daselbst aufhalten kann. — Mein Logis ist im Gasthofe zum Rautenkranz im ersten Stock, Stube No. 3.

Paul Leonhard Schmidt,
Juwelen-, Gold- und Silber-Arbeiter
in Breslau, Riemerzeile No. 22.

Wohnungsveränderung. Meinen werthesten Gönnern und Kunden zeige ergebenst an, daß ich meine Wohnung auf die Frauengasse in das Haus des Friseur Hrn. Reich verlegt habe, und bitte daher um geneigten Zuspruch. Liegnitz, den 1. Mai 1832.

Verwittwete Halboth.

Reisegelegenheit nach Leipzig geht den 8. oder 9. d. Mts. ab beim

Lohnkutscher Langner, wohnhaft im blauen Himmel auf der Goldberger Gasse.

Geld-Cours von Breslau.

vom 28. April 1832.

		Pr. Courant.	
		Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$96\frac{3}{4}$	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	$95\frac{1}{2}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	—	$13\frac{1}{6}$
dito	Poln. Courant - - -	$1\frac{1}{2}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$94\frac{1}{12}$	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	$92\frac{1}{3}$	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	$80\frac{2}{3}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	42	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$4\frac{5}{6}$	—
	dito Grossh. Posener	$98\frac{7}{8}$	—
	dito Neue Warschauer	$84\frac{1}{6}$	—
	Polnische Part. Obligat.	—	55
	Disconto - - - - - -	—	4